



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

364 (9.8.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-288022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-288022)

Waffenfreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, P. 3, 14/15. Fernspr.-Samml.-Nr. 35421. Das „Waffenfreuzbanner“ Ausgabe A erscheint wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Drei Monate monatlich 2,20 RM, u. 50 Pf. Trägerlohn; durch die Post 2,20 RM, (einschl. 70 Pf. Postumschlaggebühren) zusätzl. 72 Pf. Best.-lohn; Ausgabe B ersch. wöchentlich, 12mal, Bezugspreis: Drei Monate monatlich 1,70 RM, u. 30 Pf. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM, (einschl. 55 Pf. Postumschlaggebühren) zusätzl. 42 Pf. Best.-lohn. Mit der Zeitung am Bestellen (auch d. Böh. Heimat) verbindl., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.

Regeln: Gesamtauflage: Die 12spalt. Millimeterzeile 15 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwabinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12spalt. Millimeterzeile 4 Pf. Die 4spalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Abzugs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postabteilung: Ludwigshafen a. Rh. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Früh-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 364 Diensstag, 9. August 1938

Ungeheuerliche tschechische Bluttat

Ein sudetendeutscher Arbeiter im Böhmer Wald niedergestochen / Polizei hilft dem roten Mob / Der Uebermut des tschechischen Militärs kennt keine Grenzen Unwetterkatastrophe in der Steiermark / Heftige Angriffe auf Daladier



Balbo kommt nach Deutschland
Der italienische Luftmarschall und Generalgouverneur von Libyen, Italo Balbo, trifft heute auf Einladung des Generalfeldmarschalls Göring zu mehrtägigem Besuch in Berlin ein.



Feldwebel Meier gewann in Rekordzeit den Preis des Führers
Korpsführer Hähnlein schmückt den Rekordsieger in der 500-ccm-Klasse, Feldwebel Meier-München, mit dem Siegerkranz. Feldwebel Meier gewann auf BMW vor bester internationaler Motorradfahrerklasse den Großen Preis von Europa und damit den Preis des Führers. Aufnahmen: Schirner, Scherl und Weltbild (M)



Ehrenrunde im Kdf-Wagen
Nach der großen Motorenschlacht um den „Großen Preis von Europa“ fuhr Korpsführer Hähnlein mit dem Sieger in der 250-ccm-Klasse, Ewald Kluge-Chemnitz (DKW), die Ehrenrunde.

Ein neues Todesopfer der amtlich geduldeten Hetze gegen die SDP

(Drahtbericht unseres Prager Vertreters)

Prag, 8. August.
In der Tschecho-Slowakei wurde in der letzten Nacht im Ort Glaserwalde (Böhmer Wald) der 28 Jahre alte Sägearbeiter Wenzel Paierle, Mitglied der Sudeten-deutschen Partei, durch tschechische Sozialdemokraten und einen tschechischen Finanzbeamten ermordet. Paierle erhielt von seinen Verfolgern vier Messerstiche, davon zwei in die Seite und zwei in den Rücken. Er schleppte sich mit seinen Verletzungen noch einige Meter kriechend in Richtung seiner Wohnung weiter, starb aber dann mitten auf der Straße infolge der tödlichen Stiche, die ihm seine Mörder beigebracht hatten. Zwei Mitglieder der SDP, die Arbeiter Kühler und Schwarz, verdanken ihr Leben nur einer schnellen Flucht. Die deutsche Bevölkerung im südlichen Böhmer Wald,

der das Schauspiel dieses politischen Verbrechens sah, ist maßlos empört.

Paierle lag mit seinen beiden Kameraden im Gasthaus Horrer in Glaserwalde, wo sich an einem anderen Tisch auch 14 Sozialdemokraten und ein Beamter der tschechischen Finanzwache niedergelassen hatten. Als ein zwischen den Gästen geführtes politisches Gespräch große Meinungsverschiedenheiten ze-

igte und die Sozialdemokraten daraufhin bereits im Gastzimmer eine drohende Haltung gegen die drei Sudeten-Deutschen einnahmen, wies der Gastwirt die Sozialdemokraten und den tschechischen Beamten kurzerhand aus dem Lokal. Nach etwa 30 Minuten traten die Sudeten-Deutschen den Heimweg an. Sie wurden auf der Straße von den Sozialdemokraten, in deren Gesellschaft sich immer noch der tschechische Beamte befand, aus dem Hinterhalt überfallen. Die Sudeten-Deutschen ergriffen die Flucht, doch fiel Paierle in die Hände seiner Verfolger. Er brach plötzlich, durch vier Stiche schwer getroffen, zusammen, worauf die Täter studiert das Weite suchten. Die Gendarmerie vernahm bisher 13 Personen, doch konnte der Täter angeblich noch nicht ermittelt werden.

Ernstere Zusammenstöße in Saaz

Aus dem ganzen sudetendeutschen Gebiet dauernd einlaufende Meldungen über neue politische Zwischenfälle lassen deutlich erkennen, daß sowohl von tschechischer als auch von marxistischer Seite wieder eine Terrorwelle gegen die sich zu Konrad Henlein be-

kenntende sudetendeutsche Bevölkerung eingeleitet hat. Abgesehen von Zusammenstößen kleinerer Art kam es gestern z. B. in Saaz zu einem ernstlichen Vorfall, bei dem insgesamt 18 Personen verletzt wurden. Zwei Mitglieder der

Runciman beim Aktenstudium

Am Montag waren keine Empfänge (Drahtbericht unseres Prager Vertreters) Prag, 8. August.

Nach einem privaten Wochenende Lord Runciman und der verantwortlichen Politiker in der Tschecho-Slowakei wurde am Montag die Arbeit zur Herbeiführung einer Lösung in der Nationalitätenfrage dieses Staates wiederaufgenommen. Lord Runciman, der sich in Begleitung seiner Gattin und seines Sekretärs über Samstag und Sonntag auf dem Besitzum des Fürsten Kinsky aufhielt, ist am Montag wieder in Prag eingetroffen, empfing aber keine Besuche, sondern widmete sich mit seinen Mitarbeitern dem Studium des ihm von verschiedenen Seiten, darunter auch von der Sudeten-deutschen Partei, vorgelegten dokumentarischen Materials.

Lord Runcimans erstes Wochenende in Prag ist übrigens Gegenstand zahlreicher und ausführlicher Meldungen der in die Tschechei entsandten englischen Sonderberichterstatter. Diese stimmen sämtlich darin überein, daß dieses Wochenende sinnbildlich gewesen sei für die seit der Ankunft des Lords fühlbar gewordene Entspannung... (11)

Fortssetzung siehe Seite 2

Tag

Ist das Betrug oder nicht?

Zeitsame Geschäfte eines Holländers

AS Amsterdam, 8. August.

Auf einer Pfandhauskontrolle fiel einem Geheimpolizisten auf, daß in der letzten Zeit von einem Manne, der keineswegs als begütert angesehen werden kann, eine große Anzahl Sanftmütze neuer Anzüge und andere Kleidungsstücke besiedelt worden waren.

Nach Meinung der Polizei konnten diese Stücke keineswegs sein Eigentum sein. Vorherlich beschlagnahmte man sie erst einmal und nahm sich sodann des Verdächtigen an. Es ergab sich, daß dieser fluge Amsterdamer Bürger als die Anzüge und Kleidungsstücke bei den augenblicklichen Ausverkäufen gegen bar gekauft hatte.

In Kürze

Der Gau Schwaben wurde von einem schweren Unwetter heimgesucht, das insbesondere in der Gegend von Tübingen viel Schaden anrichtete. In Siednach schlug der Blitz in eine Bauernwirtschaft, die in Flammen ausging.

Ueber ganz Frankreich wüteten in den letzten 24 Stunden heftige Gewitter und richteten großen Sachschaden an. Ein Bauer, der mit dem Einbringen der Ernte beschäftigt war, wurde durch Blitzschlag getötet.

Einer italienischen Zeitschrift, die von dem bekannten Alpinisten Cassini geführt wurde, ist es gelungen, die bisher noch unbewohnten 4208 Meter hohe Wasserföhne der Grandes-Torasses zu nehmen.

Zu den Pressegerüchten, wonach ein Besuch König Boris von Bulgarien in England bevorsteht, wird von maßgebender englischer Seite mitgeteilt, daß von einem derartigen Besuch in London nicht das mindeste bekannt sei.

In der Nähe von Batavia stießen gestern zwei holländische Militärflugzeuge zusammen und kürzlich brennend ab. Zwei Piloten fanden dabei den Tod, während sich ein dritter durch Fallschirmabprung retten konnte.

Nach Meldungen aus Kanton unternahm ein japanisches Bombengeschwader am Montag einen neuen Angriff auf die Stadt, der insbesondere den Regierungsgebäuden, Kasernen und anderen militärischen Objekten galt. Der Schaden soll groß sein. Ueber die Zahl der Todesopfer ist noch nichts bekannt.

Die Station Voel (Chsee) der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger meldet: Von einem deutschen Sturmer, der in der Nacht von Wismar kenterte, wurden zwei Mann durch das Notrettungsboot „Lübe“ der Station glücklich gerettet.

Die Schlüsselstellung der Türkei im Nahen Osten

In den letzten Wochen ist das Interesse häufig zum Balkan und zum Nahen Osten gelenkt worden. So haben z. B. die Vereinbarungen zwischen der Regierung in Sofia und den Staaten des sogenannten Balkanbundes über die Wiederherstellung der bulgarischen Wehrhoheit die Blicke in verstärktem Maße auf jenes politische Kraftfeld gerichtet, auf dem mal wieder sich allerhand tut.



Zeichnung: R. Heinisch

Hier die Wahrheit, dort die Lüge

Das englische Echo auf v. Epps Kolonialartikel / Zwischen Verständnis und alten Vorurteilen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Pr London, 8. August.

Das vor nicht ganz einem Monat in einem Londoner Verlag erschienene Buch „German speaks“ (Deutschland spricht) hat in der englischen Öffentlichkeit schon jetzt sehr starke Beachtung gefunden.

Es ist natürlich, daß Deutschland durch Reich-

tischen Imperium und in der Welt nicht vereinzelt da. Man hat nach den vielen eindeutigen Worten des Führers und auch nach den mehrfachen Ausführungen des Reichsleiters Ritter von Epp seit zwei Jahren eine intensive Debatte über das Kolonialproblem geführt.



Lord Runcimans erste Besprechung mit Ministerpräsident Hodza. Der englische Vermittler zwischen den Sudetendeutschen und der tschechischen Regierung, Lord Runciman, während seiner ersten Besprechung mit dem tschecho-slowakischen Ministerpräsidenten Hodza (rechts).

leiter General Ritter von Epp auch seinen Standpunkt in der Frage der Rückertattung seines kolonialen Eigentums klarlegt. Es ist ebenso natürlich, daß zu dem von ihm geäußerten Standpunkt berufene Engländer ihre Meinung kundgeben.

Ein paar Rufer in der Wüste

Dieser Sinn des Buches ist in England verstanden worden. Reverend W. A. Inge schreibt im „Evening Standard“, daß die Verleger mit der Veröffentlichung des Buches „der Freundschaft und Verständigung einen großen Dienst erwiesen haben“.

Zur Kolonialfrage im besonderen äußert sich Inge: „Ich glaube nicht, daß es indiskret ist, nach so langer Zeit daran zu erinnern, was König Georg V. nicht lange nach Kriegsbeginn zu einem meiner Freunde sagte.“

Die Stimme dieses Engländers steht im bri-

tenschwanz von Greuelmärchen wurde selbst von dem ehemaligen englischen Kolonialminister Amery mit folgenden Worten abgelehnt: „Das Deutschlands Unfähigkeit betrifft, Eingeborene zu regieren, so handelt es sich hier um eine Behauptung, die, wie so viele andere in Neben und selbst in offiziellen Akten aufgestellt wurde, die in der ungesunden Atmosphäre der damaligen Zeit entstanden ist.“

Es ist ein schlechtes Zeichen für die gegnerische Beweisführung, wenn sie selbst einen ihrer Anführer im Kampf gegen die Rückertattung deutschen kolonialen Eigentums Lügen straft, dadurch, daß sie heute behauptet, Deutschland wolle die Eingeborenenbevölkerung zur allgemeinen Zwangsarbeit heranziehen, und es sei ein charakteristisches Merkmal der deutschen Kolonial-

propaganda, die Eingeboreneninteressen zu mißachten.

Die klaren und eindeutigen Ausführungen des Reichsleiters von Epp über die wirtschaftliche Notwendigkeit für Deutschland, seine Kolonien wieder im Rahmen seines Wirtschaftsraumes zu besitzen, beantwortete die Londoner Kolonialzeitschrift „East Africa and Rhodesia“ (7/1938) damit, daß sie meint, es bliebe uns Deutschen unverständlich, „daß die britische Fürsorgepflicht für die Eingeborenen vom britischen Standpunkt aus ein unüberwindliches Hindernis für die Auslieferung der Gebiete ist“.

Es gibt eine ganze Reihe von Argumenten, die zu Deutschlands Standpunkt in der Kolonialfrage geduldet worden sind, sachliche und unsachliche. Es ist jedoch schon ein betrübliches Zeichen für einen gegnerischen Standpunkt, dorthin seine Zuflucht nehmen zu müssen, von woher er 1919 — nach eigenen Erkenntnissen fälschlicherweise — seinen Ausgangspunkt nahm, bei der Lüge über die deutsche Eingeborenenbehandlung.

Eine klare Zurückweisung

„Die Kultivierung geht immer Hand in Hand mit der Erreichung der natürlichen wirtschaftlichen Zwecke, die nur dann erzielt werden können, wenn das naturgegebene geistige und körperliche Wohlbefinden der eingeborenen Völker in jeder Beziehung als die Grundlage der kolonialwirtschaftlichen Arbeit betrachtet wird.“

Offensichtlich um ihre hauptsächlich in den Kolonien befindlichen Leser zu täuschen, schreibt „East Africa and Rhodesia“ nur von „diskriminierenden Exportgebühren“, von denen Reichsleiter von Epp sprach, und die es Deutschland unmöglich machen, Rohstoffe zu beziehen. Es sind nicht nur die diskriminierenden Exportgebühren, von denen der Reichsleiter spricht, es sind in erster Linie — und das trifft das Wesen der Dinge — die insbesondere für englische Waren zugelassenen Zollpräferenzen bei der Einfuhr, die sich von 5 bis 40 Prozent steigern.

Sollten das die Engländer nicht wissen?

Wenige Stichproben mögen das illustrieren: Bermuda-Inseln: Einfuhrzoll auf Kraftabzüge 30 Prozent des Wertes, für England nur 10 Prozent. Sierra Leone: Einfuhrzoll auf Hemden, Stiefel, Schuhe, Regenschirme 60 Prozent, für England 20 Prozent. Salomon-Inseln: Einfuhrzoll auf Maschinen 12 1/2 Prozent, für England nichts. — Einfuhrzölle für Honduras: Nadeln, Nieren, Draht, Metallgitter 20 Prozent, des Wertes, für England 10 Prozent. Stachelbradt und Traggewebe 5 Prozent, für England nichts. Reiterische und medizinische Cele 30 Prozent, für England die

hälfte. Spielzeuge und Spiele 25 Prozent, für England die Hälfte. — Britisch-Somaliland: Zollbestimmungen: „Vorzugszölle bedeuten die niedrigsten Zollsätze, die von in einem Teil des britischen Reiches erzeugten oder hergestellten oder von dort kommenden Waren erhoben werden... Waren sollen nicht als im Britischen Reich hergestellt angesehen werden, sofern nicht mindestens 25 Prozent, oder in Sonderfällen 50 bis 75 Prozent, ihres Wertes auf Kosten für Material entfallen, das in einem Teil des Britischen Reiches gewachsen oder erzeugt, oder für die Arbeit, die in einem Teil des Britischen Reiches geleistet ist.“

Dralle RASIERCREME

große Tube 50 Pfennig. Heute noch auch in seinen eigenen Kolonien kaufen zu können. Die englische Kolonialzeitschrift rechnet mit der Unkenntnis oder der Leichtgläubigkeit ihrer Leser im Mutterlande und in den Kolonien. Sie greift zurück auf das Belohnung aus dem Jahre 1919, mit dessen Hilfe man in bestigen

Größenwahn?

Wenn vor etwa fünf, sechs Jahren der Arbeiter Krause, zugleich Familienvater von drei Kindern, am Frühmüdschick geküßert hätte, daß er sich demnächst auch einen Wagen anschaffen wolle, wäre er wohl in diesem Augenblick von seinen Arbeitskameraden kaum ernst genommen worden, vor allem dann, wenn er noch beschäftigt hätte, weder in der Lotterie gewonnen noch geerbt oder einen Raubüberfall ausgeübt zu haben. Je nach Temperament der Anwesenden hätte man ihn als „total verückt“, als „Angeber“, als „Schwindler“ oder als „Größenwahnsinnigen“ bezeichnet.

Erstens einmal: Die Moneten und zweitens mal „Der Herr Arbeiter im Auto!“. Das ist ja Quatsch, riesengroßer Quatsch, ein Arbeiter und ein Auto! Die Arbeiter können wohl Autos mit 100, 120, 150 „Zacken“ bauen, können sie polieren, polieren und sein ausstatten, können sich schließlich noch eine Litree anziehen und solche Wagen als Chauffeur fahren, ja, das geht noch. Aber ein Auto kaufen, es besitzen, sich selbst und die Familie darin spazierenfahren, Kinder, das ist doch heller Wahnsinn, überhaupt nur daran zu denken, daß das einmal für den Arbeiter möglich wird!

Wir schreiben jetzt das Jahr 1938. Knapp 5 1/2 Jahre sind verflossen, seitdem die nationalsozialistische Bewegung die Macht übernahm. Manches ist in der Zeit möglich und selbstverständlich geworden, was man vorher als Wahnsinn bezeichnet hat. Nun ist auch die stille Sehnsucht des deutschen Arbeiters, ein Auto zu besitzen, in Erfüllung gegangen. Der Arbeiter Krause wird nicht mehr als „Größenwahnsinnig“ bezeichnet, wenn er davon spricht, sich von seinem regelmäßigen Wochenlohn ein Auto anzuschaffen. Im Gegenteil, er wird am Frühmüdschick heute Zustimmung unter den Arbeitskameraden finden, die sich ebenfalls mit diesem Gedanken tragen. Es mag in manchem Augenblick noch fremd und unglaublich erscheinen, daß man für eine Wochenrate von 5.— RM ein Auto kaufen kann, und doch ist es Wirklichkeit.

Wohlgemerkt hat jeder schaffende Deutsche die Möglichkeit, sich durch regelmäßiges Sparen ein Volksauto für den unglücklich niedrigen Preis von 900.— RM zu sichern. Dabei erhält er für diesen Betrag nicht etwa ein zerbrechliches Spielzeug oder einen Wagen, der für Arbeiter gerade auf genug ist, sondern ein Auto, hinter dessen Leistungsfähigkeit sich mancher Wagen verstecken kann, der heute noch unerschwinglich für den deutschen Arbeiter ist. Wenn jetzt der Arbeiter Krause nicht nur davon spricht, sondern in ganz absehbarer Zeit tatsächlich sonntags mit seiner Familie in seinem Auto spazierenfährt, ist er nicht mehr „Größenwahnsinnig“. Auch du bist es nicht, wenn du jetzt mit dem Sparen beginnst und es dem Arbeiter Krause nachmachst. Du bist dann nur wie bisher ein deutscher Arbeiter, der Anteil hat an der Neugestaltung des deutschen Lebens durch den Führer und die nationalsozialistische Bewegung. Eps.

Vorsicht! Rasse-Fahrbahn!

Während es anderwärts zu kräftigeren Regenfällen gekommen ist, gab es bei uns nur leichtes Regengeriesel. Der „unzulängliche“ Regen brachte eine Erhöhung der Verkehrsgefahren — eine Tatsache, die mancher Radfahrer und mancher Kraftfahrer am eigenen Leibe verspüren mußte. Die leichte Anfeuchtung des auf den Straßen liegenden Staubs rief eine Schlüpfrigkeit hervor, die sich vor allem dann auswirkte, wenn man scharf abbremsen mußte oder wenn man um die Ecken fuhr. Hätte es stärker geregnet, so wäre die durch den Staub bedingte Glätte ohne weiteres weggeschwemmt worden. So heißt es eben vorsichtig fahren und Rücksicht auf die gegebenen Verhältnisse nehmen!

Reichsfestspiele Heidelberg

Das Programm für Dienstag Heute, Dienstag, 20.30 Uhr, findet im Schloßhof die Aufführung von „Göh von Berlichingen“ statt.

Ein Bahnhof wünscht einen neuen Namen



Der Bahnhof Sandorf, der allen Ausflüglern, die mit der Bahn zur Blumenau fahren, gut bekannt ist. Man wundert sich übrigens darüber, daß dieser Haltepunkt der Reichsbahn noch nicht in „Blumenau“ umbenannt wurde, nachdem das ganze Gebiet als Blumenau bekannt ist. Aufn.: Jütte

So wurde die Bevölkerung einmal geschröpft

Von ehemaliger kurfürstlicher Prachtfesthaltung auf Kosten der Untertanen / Das Schloß als stummer Zeuge

Das Steuerzahlen wurde ja wohl zu keiner Zeit als besonderes Vergnügen empfunden und auch heute zählt es zu den zwar unangenehmen, aber notwendigen Pflichten des hässlichen Lebens. Während wir aber heute in unserem Reiche auf Schritt und Tritt feststellen können, daß aus unsren Steuergeldern Werke entstehen, die wiederum uns allen zugute kommen, so ist in einer vergangenen Zeit, als das Wort Ludwigs XIV. „der Staat bin ich“ Geltung besaß, und jeder kleine und kleinste Fürstentum ein prunkvoller Mittelpunkt des mehr oder minder großen Landes war, ein erheblicher Teilbetrag dieser Abgaben in die landesherrliche Privatkasse. Nur so waren diese Fürstentümer des 18. Jahrhunderts imstande, jenen Glanz auf Kosten ihrer Untertanen zu entfalten, von dem uns noch heute die Riesenstädte in Mannheim, Würzburg, Braunschweig, Karlsruhe, Kassel und anderen Orten unserer süddeutschen Umgebung annähernd ein Bild geben.

Steuern — noch und noch ...

Neben allen möglichen anderen Steuern, großen und kleinen Zehnten, Accis- und Zollabgaben, Umgebühren und dergleichen gab es in der Kurpfalz auch noch die sogenannten Land-sundgebühren, deren Eintreibung von einer Land-sund-Commission überwacht wurde. Ein erneuertes Verzeichnis vom 29. September 1781, unterzeichnet vom Kurfürsten Karl Theodor, der gerade drei Jahre zuvor Mannheim verlassen und seine Residenz nach München verlegt hatte, gibt uns einen Einblick bei welchen Anlässen und Gelegenheiten diese Gebühren des „gnädigst angeordneten allgemeinen außerordentlichen Land-sund“-fällig waren, und wer sie einzuziehen hatte. Für den Einzug dieser Gebühren waren die kurfürstlichen Kammer zuständige, die den Erlös mit der Land-sund-Commission zu verrechnen hatten.

Da nun aber die Kammer nicht den genügenden Ueberblick haben konnten, auf wen jeweils diese vielen im Verzeichnis angeführten Fälle der Gebührenspllicht zuträfen, so waren bei 20 Reichstaler Strafe die Pfarrer, Rabbiner und Vorkleber der Wiederkäufer gehalten, vierteljährlich aus ihren Kirchbüchern ein Verzeichnis bei Amt vorzulegen, woraus alle Personstandsveränderungen und andere einschlägige Fälle, bei denen diese Gebühren fällig waren, ermittelt werden konnten, so daß sich das eigenartige Bild ergibt, daß kirchliche Stellen dem Barockstaate beim Steuererzug Vorschub leisten mußten.

„Von der Wiege bis zur Bahre“

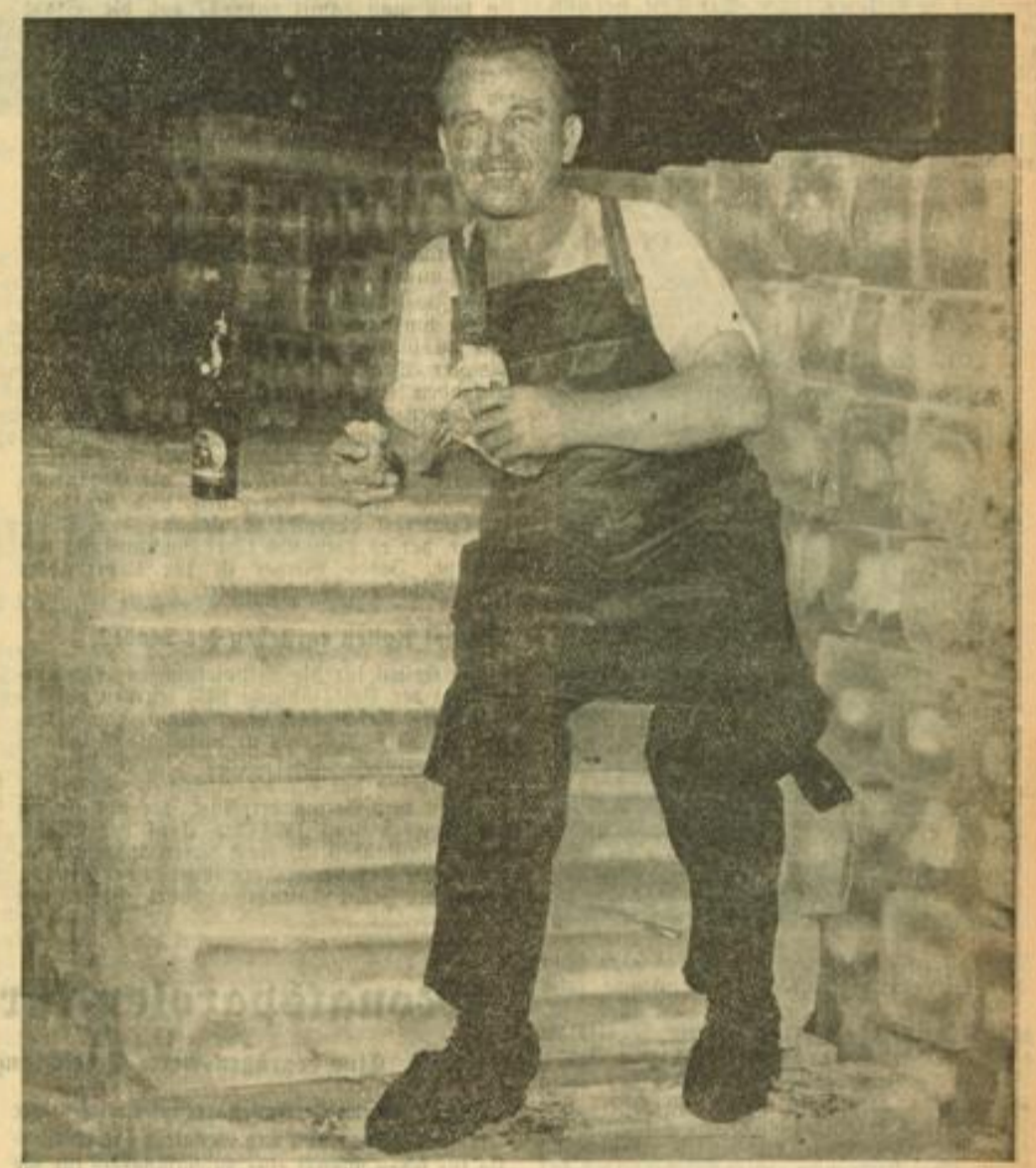
Diese Land-sundgebühren begleiteten den Kurfürstlichen Untertan zu seinem Lebensende im wahren Sinne des Wortes „von der Wiege bis zur Bahre“. So kosteten nach dem Inhalt dieses Verzeichnisses Hausfrauen 30 Kr., Frauen, die vor der Zeit ins Kindbett kamen, mußten ebenso wie diejenigen „Mannspersonen, welche obneheliche Kinder anstellen“, 1—3 fl. oder auch mehr bezahlen. Wer als Witwer oder Witwe vor Ablauf der Trauerzeit, die denen Mannsleuten auf vier, und bei denen Weib-leuten auf acht Monate bestimmt war, heiratete, mußte 1—4 fl., wer zu verbotenen Zeiten oder in die nahe Verwandtschaft heiratete, 2—3 fl. erlegen. Ebenso kostete es 3 fl., wenn sich jemand außerhalb Kurpfalz trauren ließ, aber im Lande wohnen blieb.

Die Hochzeitsfeier selbst blieb auch vor dem Zugriff der Land-sundkommission nicht verschont. Wer drei Tage Hochzeit feiern wollte, wie es damals weithin Sitte war, mußte in der Stadt 3 fl., auf dem Lande 1 fl. dem Steuerernehmer dafür auf den Tisch legen, und sonderbarer Weise mußten auch solche, die als ungeladene Gäste an Hochzeitsfeiern teilnahmen und dort langten, 30 Kr. an Gebühren entrichten. Auch wenn der Kurfürst jemanden

die Hochzeit bei Hofe richten ließ, war das kein reines Vergnügen für den Beteiligten, denn den Adligen wurden für diese Ehre 6 fl., den anderen Hofbedienten 3 fl. an Gebühren abgeknöpft. Selbst das Zeremoniell war nicht kostenlos. Aus dem Vermögen der Selbstmörder, das konfiszieren wurde, flossen ohne weiteres 3 Prozent der Land-sundkasse zu. Gerade bei den Beerdigungen galt es streng auf die kurpfälzische Trauerordnung von 1754 zu achten, die genaue Vorschriften über Umfang und Ausstattung der Leichenbegängnisse enthielt. Bei allen möglichen Anlässen des täglichen Lebens sprangen für den Kurfürsten wenigstens ein paar Gulden an Land-sundgebühren heraus: Bei Güterverkäufen und -versteigerungen 10 Kr. von 100 fl. Kaufsumme, bei Wälen und Lustfahrten jedesmal 1 fl., wobei die Verlangung der Tanzermäntel in den Städten über 10 Uhr hinaus 5 fl., in den Landgemeinden nach 9 Uhr 2 fl. weiter kostete, von Lotterien,

jenachdem ob sie einheimischen oder fremden Ursprungs waren 1/2—1 Prozent der Umsatsumme, und von jedem Billard in einem Kaffeehaus monatlich 1 fl. Land-sundgebühr. Während in dieser Zusammensetzung aller gebührensplichtigen Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1781 sonst alle möglichen Vorstöße gegen das geheiligte Landesprinzip, wie zum Beispiel der Wappennußbrauch, unter die Anlässe zur Verbhängung der Land-sundgebühren fallen, fehlen eigenartigerweise zwei Abschnitte, in denen in dem ersten Verzeichnis aus dem Jahre 1785 noch zu lesen war: „Von Juden, so Wälen und Gewehr führten, des Jahrs 2—3 fl., und von Juden und Jüdinnen, welche silber und gold auch reiztröck tragen 3 fl.“ Es hat also, wie wir feststellen konnten, dem Kurfürstlichen Hof wahrhaftig nicht an ausgefallenen Ideen gefehlt, wie man aus der Bevölkerung das notwendige Geld für den prunkvollen Hofstaat herausholen könnte! Dr. Treutlein.

Ein Mann, den wir „glühend“ beneideten ...



... als wir ihm — den Arbeiter einer Eisfabrik nämlich — in den letzten heißen Tagen so beim Frühstück antrafen. Es hat sich ja mittlerweile auch bei uns etwas abgekühlt — aber noch lange nicht genug. Aufn.: Stier

Hier war noch eine Lücke

Um die Altersversorgung im Handwerk / Ein neuer Gesehentwurf

Mit der Altersversorgung des deutschen Handwerks beschäftigt sich ein Artikel in der Zeitschrift „Die Christenzeit“. Danach ist der Gesehentwurf, der die Altersversorgung sichert, jetzt fertiggestellt worden. Der Referent geht in seinem Artikel von der Notwendigkeit aus, daß sich das Handwerk stets durch eigene Initiative und Leistungswillen erhält und niemals allein durch den Versorgungsgedanken erhalten werden kann. Partei, Staat und Reichsstand des deutschen Handwerks sind sich heute darüber einig, daß allerdings für die nächste Zeit der Staat noch helfend eingreifen muß, um die notwendige Altersversorgung zu schaffen.

Mit einem höheren Einkommen unterscheiden müssen. Letzterer werde von der Beitragspflicht dann völlig befreit werden können, wenn er für eine Lebensversicherung mindestens ebensoviel aufwendet, wie er in der obersten Einklassse der Angestelltenversicherung an Beiträgen zu entrichten hätte. Für die anderen Handwerker dürfte ein gerechter Ausgleich zwischen Renten- und Lebensversicherung der richtigen Weg sein. Die Handwerker, die infolge

Gerade die kleineren selbständigen Handwerker haben meist wenig Aussicht auf einen sozialen Schutz im Alter. Abhilfe könne hier nur durch eine Versicherungspflicht für alle Handwerker geschaffen werden. Diese Versicherung soll nun bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte erfolgen. Damit wird praktisch erreicht, daß bei den Handwerkern nach der Selbständigmachung in ihrem Versicherungsverhältnis keine Lücke mehr eintritt. Bei der Inkraftsetzung des fertiggestellten Gesehentwurfes werde man auch die Möglichkeit einer Kautelarichtung von Beiträgen berücksichtigen, um entstandene Lücken schließen zu können. Der Entwurf, mit dem keineswegs ein Monopol errichtet wird, werde den privaten Versicherungen niemals schaden können, sondern er werde im Gegenteil einen gewissen Anreiz schaffen, eine Lebensversicherung einzugehen. In der Praxis werde man selbstverständlich möglichst dem Handwerker mit einem Einkommen bis zu 7200 Mark jährlich, also bis zur Angestelltenversicherungsgrenze, und demjenigen

Heil-Wasser bei Müller Mafenzstraße 11 - Ruf 216 36 u. 216 12 Kleines Spezialgeschäft am Platz

ihres Alters nicht mehr in der Lage sind, Versicherungsansprüche zu erwerben, müßten die Unterstützung durch ihre Berufsorganisation finden.

Ehrenvolle Auszeichnung Sängerkreisführer Karl Hügel, Mannheim, wurde von dem Landesverband aus Steiermark wegen seiner Verdienste um die Liebesbewegung und den Erfolg der hiesigen Konzertveranstaltung anlässlich des Besuchs der Liebener zum außerordentlichen Mitglied ernannt mit Uebersendung eines Ehrensängerszeichens. Sängerkreisführer Ing. Martinowicz brachte in einem besonderen Schreiben die Anerkennung und den Dank der Steirer Sänger zum Ausdruck für die Gastlichkeit in unserer Stadt. Die Konzertreise war ein großes Erlebnis und ein ungeheurer Erfolg.

Gewaltige Bauten ragen in die Ewigkeit

Mit Prof. Bruggmann über das Reichsparteitagsgelände / Nürnberg: Lagerstadt für 540 000 Menschen gerüstet

(Von unserem nach Nürnberg entsandten G. H.-Sonderberichterstatter)

Nürnberg, 8. August.

Raum mehr als drei Wochen noch, da werden wieder Tausende studierender Jährlinge über Nürnberg wehen. Mit den spitzen Häusern, den winkligen Gassen des mittelalterlichen Zentrums an der Pegnitz und dem gigantischsten Bauwerk der Gegenwart, dem Reichsparteitagsgelände, werden sie zu einer überwältigenden Kulisse für den bisher größten Reichsparteitag verschmelzen. Nürnberg steht für diese Feierwoche des geeinten 75-Millionen-Volkes bereit. In zwölf Monaten voller gewaltiger Bauleistungen hat es sich wieder ein Stück weiter dem Zukunftsbild genähert, das der alte Reichsstadt als große Aufgabe gestellt wurde. Zusammen mit dem Nürnberger Stadtbaurat, Professor Bruggmann, überzeugte sich unser nach Nürnberg entsandter G. H.-Sonderberichterstatter von der Arbeit eines Jahres auf dem riesigen Reichsparteitagsgelände. Er fand viele Einzelheiten und starke, neue Bauleistungen, die mit feinerer Macht den nie zu brechenden Zukunftswissen des nationalsozialistischen Deutschlands verkünden.

malen D-Zug also etwa drei Stunden Reisezeit, 154 Schnellfahrzüge werden in wenigen Jahren auf- und niederbrausen, um einen Teil der 405 000 Zuschauer in die höchsten Ränge zu bringen.

Zu Füßen des Modellstücks enthielt im Hirschbachtal bereits ein kleiner improvisierter Sportplatz. Auf Anordnung des Führers zogen eines Tages Arbeitsmänner bunte Sportkleidung an und liefen ein regelrechtes Sportfest abrollen — vor den Augen jener wenigen Zuschauer, die aus fast 100 Meter Höhe auf sie herabschauten. Und da erwies es sich, daß alle Kengle um die Sichtmöglichkeiten undaründer waren. Fröhlich und leicht zu erkennen, hoben sich die Gestalten der Sportler vom grünen Rasen ab. Das Minitenspiel der einzelnen Kämpfer mußte zwar verloren gehen, dafür aber zeichneten sich die Kombinationszüge eines Fußballspiels aus dieser „Vogelschau“ besonders schön und eindringlich ab. Aber auch sonst wurden schon an diesem Modell dem Zuschauer alle Kengle und Befordernisse von vornherein abgenommen: Lange, hell abwärtsführende Treppen wußte man geschickt zu vermeiden. Durch Wendungen und Abzweigungen ist dem Abstieg jede Schweiß-

höhe, 24 000 Menschen haben in diesem Modellstück Platz, das sich in menschenverlassener Landschaft an einen Berghang schmiegt. In fünf übereinandergelagerten Terrassen türmen sich 127 Sitzreihen in schwindelnde Höhe. Nicht weniger als 23 Kilometer werden diese Sitzreihen des Originalbaues ein Stück lang sein, wenn man sie aneinanderreihen würde. Um sie abzufahren, brauchte ein nor-

heit genommen, so daß einst bestimmt keinem Zuschauer schwindlig wird. Während dieses Modell in monatelanger Arbeit seit Oktober 1937 fern vom Reichsparteitagsgelände die eigentlichen Arbeiten mit einem Rassenaufgebot von Kräften. So öffnet sich jetzt schon eine ausgebreitete Schachtgrube, auf deren Boden Nipplorengänge geschäftig daherkommen und von deren Erde hohe Waggen immer neue Massen fressen.

Da verjagten selbst die Hebekräne ...

Das Holzmodellstück der Kongreßhalle überträgt jetzt nicht mehr wie im vergangenen Jahre einsam den Spiegel des Dugendreiches. Eine verwirrende Vielfalt von gelben Holzkriegeln und schwarzen Kranen singert in seiner Nachbarschaft in den Himmel. Dazwischen aber schimmert rötlich das Mund des Baues. Wo vor zwölf Monaten noch die Dampfstrahlen Bodenverdichtungsmaerale in den lockeren Grund trieben, wuchs durch die ununterbrochene Arbeit eines Jahres Mauer um Mauer, türmte sich Steinblock auf Steinblock.

Die Baufläche dieses tiefenbassen Märzfeldes ist ebenso wie die Kongreßhalle von zahllosen Kranen umsäumt, die ihre Arme schwarz in den Himmel strecken. Aber dazwischen geben zwei Modell-Türme aus Holz schon einen Eindruck von der Größe dieses Feldes, das einst der Wehrmacht für ihre Vorführungen gehören wird. Fläche Steingebirge türmen sich längs des Wegs auf. Für den ganzen Bau scheinen diese unendlich langen Hügel zu reichen. Und doch genügen die aufgestapelten 2000 Kubikmeter kaum für zwei der insgesamt 26 breiten Stelztürme, die 1942 mit dem gesamten Feld vollendet sein sollen.

Die „Große Straße“

Neben Kongreßhalle, Märzfeld und Deutschem Stadion wurde vieltausendstündige Arbeit der „Großen Straße“ gewidmet. Fast 100 Meter breit und annähernd 2 Kilometer lang stößt sie als Achse durch das Parteitagsgelände. Schon ist ein Teil von ihr mit verschiedenfarbigen Granitplatten belegt, von denen jede mit ihrer Größe von 1,2 mal 1,2 Meter bequem einer achtköpfigen Familie als Mittagstisch dienen könnte.

Umkränzt werden alle diese gewaltigen Bauten aus Stein, von denen auch die Ehrenhalle der Feppelwiese weiter ausgestaltet wurde, von den besten, lichten Flächen der verschiedenen Lager. Die Zelte und Holzgebäude für SA und HJ stehen schon. Aber auch die übrigen Lager öffnen in wenigen Tagen den ersten Reichsparteitagsteilnehmern ihre Porten. Eine ganze Stadt bilden sie für sich, diese Zelte und Holzhäuser. 540 000 Menschen können in ihr Unterkunft finden. Sogar ein eigenes Netz von Kanälen hat diese „Großstadt“ vor den Toren Nürnbergs erhalten. Jeder, der vom 5. September ab nach den gewaltigen Ausgrabungen und Aufmärschen in ihr für einige Stunden Ruhe und Schlaf sucht, wird darum im Schatten der ragenden feineren Denkmäler gut aufgehoben sein.



Der erste Probeaufmarsch der SA-Standarten für den Reichsparteitag 1938. Privataufnahme.

Nur starke Völker und nur große Zeiten vermögen wirklich große Bauten zu gebären; feinerne Denkmäler, die noch in Jahrtausenden für ihre Schöpfer jenseits. Auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg nähert sich eine solche Bauleistung der Vollenendung. Schon braucht es kaum noch der Vorstellungskraft oder gar der Phantasie, um die ungeheuren Ausmaße dieses granitenen Werkes zu erkennen. Neben vollendeten Teilen zeichnen sich bereits die Umrisse weiterer riesiger Anlagen ab. Wenige Jahre nur noch, dann werden wie erstarrte gewaltige Bogenlängen die gigantischen feineren Hallen, Aufmarschfelder und Stadten aus dem unendlichen grünen Meer schimmern, das diese Tausende deutscher Eichenbäume bilden. Da wird neben der überdimensionalen Kongreßhalle, deren Dach 164 Meter Innenraum stützenlos überspannt, die Wölbige wuchtige Turmscheibe des Märzfeldes aufragen, jener riesigen Aufmarschfläche, die mühelos 1 800 000 Menschen fassen könnte. Und da werden im weiten Bogen die Zuschauertribünen des deutschen Stadions steil aufrücken, 405 000 Zuschauern bei sportlichen Großveranstaltungen weit geöffnet. Ueberwältigende Gebäude, eines wie das andere, ohne Vorbild und Gegenstück in der Welt. Heute noch Plan oder eben erst in Angriff genommen, werden sie vielleicht 10 Jahre nach der Nachtübernahme, im Jahre 1943, schon feinerne Wirklichkeit sein.

Täglich 175 Eisenbahnwagen mit Steinen

175 Eisenbahnwagen entleerten in den über elf Monaten seit dem Reichsparteitag 1937 Tag für Tag ihre feingefüllten Leiber auf das Reichsparteitagsgelände. Annähernd 5000 Arbeiter griffen Tag für Tag dieses Material, das aus allen deutschen Gauen kam, vollendeten mit kundigen Schlägen seine Form, fügten es zu gewaltigen Treppen, Türmen und Mauern. Und dennoch wurde im abgelaufenen Jahr kein Stein abgeschleift. So unvorstellbar groß sind die entscheidenden Anlagen, daß selbst dieses immense Arbeitstempo ihre Verwirklichung nur im Zeitraum von Jahren erzwingen kann. Aber dafür ist das ganze Bauvorhaben wieder um ein gewaltiges Stück vorangetrieben worden. Ein Fortschritt wurde erzielt, der erkaunten läßt. Spiegelte sich jetzt nicht schon die Grundmauern der Kongreßhalle in den Wässern des Dugendteiches? Sind im Gewirr von Kranen und Hölzern nicht schon die ersten Turmanlagen des Märzfeldes zu erkennen? Und deutet eine kaum übersehbar Grube nicht schließlich auch bereits die Grundrisse des deutschen Stadions an? Alles feinerne Taten, die im vergangenen Jahr im Anlauf der größten deutschen Feiersstätte noch nicht zu finden waren.

20 Millionen Steine — wahrhaftig eine kaum zu fassende Zahl — wurden für den formidablen Erweiterungsbau der Reichsfanzlei in Berlin benötigt. Aber was sind diese 20 Millionen gegen jene 600 Millionen Steinblöcke, aus denen das deutsche Stadion entsteht? 8000 Kubikmeter Granit fördern die Steinbrüche der Meißener Gegend zur Zeit im Jahr. Für die Tribünen des deutschen Stadions braucht man aber allein von ihnen 150 000 Kubikmeter unter den insgesamt benötigten 375 000 Kubikmetern Granit. Und dazu soll der riesige Bau in acht Jahren vollendet sein. Eine Rechnung also, die unmöglich ausgedacht kann. Und dennoch wird sie gelöst. Im verträumten Hirschbachtal, das sich als Verle unter Verle in den waldgrünen Kranz der fränkischen Schwertfärgt, ragt heute schon ein original großes Modellstück des deutschen Stadions in den Himmel. Fast 100 Kilometer von Nürnberg entfernt, hat man hier in der Einamkeit der Bayerschen Ostmark alle Größenmaße, optischen und statischen Wirkungen des ungeheuren Planes erprobt. Und hat ihre errechnete Richtigkeit von der Wirklichkeit bekräftigt gefunden.

Im Schnellfahrstuhl zum Sitzplatz

Wenn man dieses hölzerne Modellstück im Hirschbachtal bis zur höchsten Höhe erklettert hat, dann ist man fast außer Atem geraten und spürt die Anstrengungen eines Reiten, vielstufigen Aufstiegs in allen Weinstufen, 7,65 Meter Höhe kündigt hier oben eine Marke. Der breite weiße Strich aber, der die Höhe des Olympiastadions in Berlin markiert, befindet sich weit unten in der Tiefe: auf 25,50 Meter

Der Erfolg des Stellvertreters des Führers, Rudolf Hess, zum freiwilligen Einsatz der Partei und ihrer Gliederungen bei der Einbringung der Ernte hat nach einem mit allem Nachdruck hervorzuheben, wie wichtig die Landarbeit für eine gesunde Entwicklung des deutschen Volkstums ist.

In diesen Wochen, da die Erntewagen hoch beladen von den Feldern und Aekern in die Scheuern rollen, macht sich der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften besonders drückend bemerkbar. Die Arbeitszeit der in der Landwirtschaft tätigen Volksgenossen hat sich seit dem Beginn der Erzeugungsschlacht von dem Achtstundenstandard schon längst entfernt. Zwölf- und vierzehnstündige Arbeitszeiten sind auf dem Lande keine Seltenheit, vielmehr schon alltäglich geworden. Aber auch diese äußerste Anspannung der Arbeitskraft vermag die Lücke nicht auszufüllen, die durch den Mangel an sachlich geschulten Arbeitskräften entstanden ist. Rund 300 000 Arbeitskräfte könnte die Landwirtschaft ohne weiteres aufnehmen. Der in diesem Jahre im Vergleich zum Vorjahr schon wesentlich verstärkte Einsatz ausländischer Banderarbeitskräfte beweißt zur Genüge die vorhandene zwingende Notlage.

Eine unabänderliche Forderung

Auf der anderen Seite steht die unabänderliche Forderung der reißenden und verlustlosen Einbringung der Ernte. Deutschland kann es sich nicht leisten, wertvolle Nahrungsgüter auf den Feldern verrotten zu lassen, nur deshalb, weil es an Häfen fehlt, die zuzupacken verstehen. Die Sicherung der Ernährung ist für den gesunden Aufbau des deutschen Wirtschaftslebens von so entscheidender Bedeutung, daß auch die letzten Hilfsmittel herangezogen und die letzten Reserven mobilisiert werden müssen, um der Landbevölkerung zur Seite zu stehen. Mit dem Aufruf des Stellvertreters des Führers, Rudolf

Hess, ist den Gliederungen der Partei eine verantwortungsvolle und verantwortungsschwere Aufgabe zugewiesen worden. Wo der Einsatz von Mannschaften des Heeres und der Luftwaffe, der Marine und insbesondere des Arbeitsdienstes nicht genügt, da werden die einzelnen Gliederungen der Bewegung zu freiwilligem Einsatz aufrufen und mitteilen, die Ernte zu bergen. Im Vorjahr schon hat der Arbeitsdienst 200 000 Arbeitsmänner eingesetzt. Auch in diesem Jahre werden zweifellos die Gruppen des Arbeitsdienstes eine besonders wertvolle Hilfe für die Bauern und Landwirte sein, da die Arbeitsmänner zum Teil für gewisse landwirtschaftliche Arbeiten auf Grund ihres sonstigen Arbeitsdienstes vorgeschult sind. Auch die H-Verfügungstruppe wird ihre Mannschaften einbringen.

Der Einsatz der Gliederungen der Partei hat schon im vergangenen Jahre in allen Teilen des Reiches zu großen Erfolgen geführt. Es ist ganz zweifellos, daß die politischen Leiter, die SA- und H-Männer, die Männer vom NSDAP, vom NSKK, von den anderen Gliederungen, dazu die HJ und die Mädchen vom BDM wieder ihren Stolz darschleichen, bei der Bergung der Ernte ihre Pflicht getan zu haben. Es soll hier auch auf die vorbildliche Arbeit des Landdienstes der HJ hingewiesen werden. Der 15 000 Jungen und Mädchen, die für die leichteren landwirtschaftlichen Arbeiten vorgeschult sind, zur Verfügung stellt. Darüber hinaus haben sich 10 000 Studenten und Studentinnen bereit erklärt, ihre Sommerferien zu benutzen, um der Landwirtschaft in diesen schweren Wochen zu helfen.

Landarbeit ist Facharbeit

Jeder klar denkende Volksgenosse gibt sich natürlich keinem Zweifel darüber hin, daß der freiwillige Ernteeinsatz der Landwirtschaft nicht hundertprozentige Arbeitskräfte zur Ver-

fügung stellen kann. Jedoch, es sind gerade in den Gliederungen der Partei schon Tausende treuer Volksgenossen, die durch die Schulte des Arbeitsdienstes und des Landdienstes der HJ gegangen sind und dort solche Arbeiten zu handhaben lernten, die gerade bei der Einbringung der Ernte wertvoll sind. Anders als auf dem Wege des freiwilligen Ernteeinsatzes sind die Hunderttausende von Helfern, die der Landwirtschaft während der Erntezeit hilfreich zur Seite stehen müssen, nicht zu erlangen. Landarbeit ist Facharbeit, und es kann nicht ein Volksgenosse innerhalb weniger Stunden das Wissen von der Landarbeit und das landwirtschaftliche Können erlernen.

Wenn es die Landarbeit gilt, dann darf unter allen Umständen nicht die Landfrau vergessen werden. Auch der Arbeitstag der Bäuerin hat heute Ausmaße angenommen, die zu einer Bedrohung der blutsmäßigen und kulturellen Aufgabe führen, zu deren Erfüllung das Schicksal der Frau bestimmt hat. Die NS-Frauenenschaft, der BDM und der weibliche Arbeitsdienst finden hier Einsatzmöglichkeiten mannigfaltiger Art.

Eine wichtige Ordnung

Welche Kräfte sonst noch berufen sein sollen, an der Einbringung der Erntefolge mitzuwirken, darüber hat der Präsident der Reichsanstalt entsprechende Anweisungen an die Arbeitsämter ergehen lassen.

Wie immer in entscheidenden Stunden wird die Partei auch diesmal beweisen, daß sie Trägerin unserer völkischen Aufgabe ist. Es geht um eine Aufgabe entscheidender volkswirtschaftlicher Bedeutung. Brot ist kostbarstes Volksgut. Während man sonst in der Welt nur die eine Sorge hat, mit welchen spekulativen Elementen man am Brot am meisten verdienen kann, wird das deutsche Volk in freiwilliger Bereitschaft sich einbringen, um auch die letzte Aehre heimzubringen.

Ein freies Volk bringt seine Ernte ein

Erfolgreicher Einsatz der Partei schon im Vorjahre / Im Höhepunkt der Erzeugungsschlacht

Tsche...
Kr...

...dak. Die Stellen haben mit besonderer...
...kriegerischen...
...wirtschaftliche...
...Rolle soll in...
...der Wehrmacht...
...der Bevölkerungs...
...ordnung...
...Hierfür hat man...
...men...
...sich...
...neuen...
...rium hat sich...
...Forderungen...
...Verantwortung...
...schaft...
...fälle...
...Gegens...
...den der Republik...
...müß sich...
...Blowafel...
...krieger...
...bereitet...
...den...
...gendem...
...aufstei...

In der...
...wirtschaftlicher...
...die Waage...
...die...
...besserung...
...Leb...
...verbunden...
...Ernährungs...
...Tschedo...
...zu sein...
...troyde...
...Reben...
...sich...
...sich...
...langen...
...Hügel...
...Und doch...
...genügen...
...die...
...aufgestapelten...
...Kubikmeter...
...kaum...
...für...
...zwei...
...insgesamt...
...26...
...breiten...
...Stelztürme...
...die...
...1942...
...mit dem...
...gesamten...
...Feld...
...vollendet...
...sein...
...sollen...
...Die „Große Straße“
...Neben...
...Kongreßhalle...
...Märzfeld...
...und...
...Deutschem...
...Stadion...
...wurde...
...vieltausend...
...stündige...
...Arbeit...
...der...
...„Großen...
...Straße“...
...gewidmet...
...Fast...
...100...
...Meter...
...breit...
...und...
...annähernd...
...2...
...Kilometer...
...lang...
...stößt...
...sie...
...als...
...Achse...
...durch...
...das...
...Parteitagsgelände...
...Schon...
...ist...
...ein...
...Teil...
...von...
...ihr...
...mit...
...verschieden...
...farbigen...
...Granitplatten...
...belegt...
...von...
...denen...
...jede...
...mit...
...ihrer...
...Größe...
...von...
...1,2...
...mal...
...1,2...
...Meter...
...bequem...
...einer...
...acht...
...köpfigen...
...Familie...
...als...
...Mittagstisch...
...dienen...
...könnte...
...Umkränzt...
...werden...
...alle...
...diese...
...gewaltigen...
...Bauten...
...aus...
...Stein...
...von...
...denen...
...auch...
...die...
...Ehrenhalle...
...der...
...Feppelwiese...
...weiter...
...ausgestaltet...
...wurde...
...von...
...den...
...besten...
...lichten...
...Flächen...
...der...
...verschiedenen...
...Lager...
...Die...
...Zelte...
...und...
...Holzgebäude...
...für...
...SA...
...und...
...HJ...
...stehen...
...schon...
...Aber...
...auch...
...die...
...übrigen...
...Lager...
...öffnen...
...in...
...wenigen...
...Tagen...
...den...
...ersten...
...Reichspartei...
...tagsteilnehmern...
...ihre...
...Porten...
...Eine...
...ganze...
...Stadt...
...bilden...
...sie...
...für...
...sich...
...diese...
...Zelte...
...und...
...Holz...
...häuser...
...540...
...000...
...Menschen...
...können...
...in...
...ihr...
...Unter...
...kunft...
...finden...
...Sogar...
...ein...
...eigenes...
...Netz...
...von...
...Kanälen...
...hat...
...diese...
...„Großstadt“...
...vor...
...den...
...Toren...
...Nürnbergs...
...erhalten...
...Jeder...
...der...
...vom...
...5...
...September...
...ab...
...nach...
...den...
...gewaltigen...
...Ausgrabungen...
...und...
...Aufmärschen...
...in...
...ihr...
...für...
...einige...
...Stunden...
...Ruhe...
...und...
...Schlaf...
...sucht...
...wird...
...darum...
...im...
...Schatten...
...der...
...ragenden...
...feineren...
...Denkmäler...
...gut...
...aufgehoben...
...sein...
...Wir...
...werden...
...sich...
...des...
...industri...
...gefast...
...werden...
...Liebers...
...Schung...
...die...
...Tschedo...
...über...
...eine...
...he...
...insgesamt...
...starke...
...Tschedo...
...Blowafel...
...60...
...Betriebe...
...zu...
...Die...
...Kriegs...
...die...
...Tschedo...
...Z...
...ihrem...
...Entsche...
...dung...
...durch...
...da...
...sich...
...vom...
...13...
...weit...
...führen...
...Berordnung...
...A...
...wurde...
...dem...
...W...
...diana...
...ein...
...C...
...angegliedert...
...ung...
...des...
...in...
...Bereit...
...ung...
...der...
...e...
...men...
...für...
...die...
...sich...
...hin...
...sichtlich...
...sion...
...sowie...
...über...
...hinaus...
...g...
...anderem...
...in...
...die...
...Frei...
...politik...
...Erzielung...
...im...
...ein...
...Dem...
...hören...
...neben...
...der...
...neral...
...inspek...
...des...
...Baus...
...Mitglieder...
...publik...
...berufen...
...kennt...
...vor...
...allen...
...die...
...Staats...
...ber...
...Hierbei...
...süß...
...solcher...
...L...
...läßt...
...sein...
...müß...
...geprüft...
...wird...
...der...
...Beru...
...sion...
...organe...
...wichtigen...
...Unte...
...die...
...Arbeits...
...nenn...
...verb...
...fidigung...
...staats...
...lich...
...unzul...
...tig...
...werden...
...da...
...des...
...Staats...
...ber...
...Dah...
...sich...
...die...
...der...
...Haupt...
...Volks...
...gehörig...
...Dies...
...ist...
...mit...
...gerade...
...in...
...der...
...Indus...
...trie...
...Produ...
...k...
...notwend...
...den...
...U...
...auf...
...acht...
...Gef...
...wichtige...
...Unte...

Tschecho-Slowakische Kriegswirtschaft

Dak. Die zünftigen tschecho-slowakischen Stellen haben im Rahmen ihrer seit Monaten mit besonderer Intensität betriebenen militärisch-riegsgeräthlichen Vorbereitungen diese auch auf das wirtschaftliche Gebiet ausgedehnt. Zum ersten Male soll in diesem Jahre für die Bedürfnisse der Wehrmacht und zugleich zur Versorgung der Bevölkerung „in ernststen Zeiten“ ein außerordentlich großer Vorrat angelegt werden.

An der tschecho-slowakischen Wirtschaft sind in der Kriegswirtschaft sehr viele Veränderungen vorzunehmen. Ein reichliches Drittel der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft und verwandten Berufen. Das die Sicherung des Ernährungsbedarfs betrifft, so ist es der tschecho-slowakischen Wirtschaft nicht möglich, Selbstversorger zu sein, trotzdem sie seit Jahren darum ringt.

Wir werden vielleicht Mehlisches auch bezüglich des industriellen Sektors erleben, womit gesagt werden soll, daß wir auch hier neue Verheerungen zu erwarten haben. Gerade die tschecho-slowakische Wirtschaft ist durch die Kriegswirtschaft sehr stark beeinträchtigt worden.

Die Kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die die tschecho-slowakische im geheimen schon seit ihrem Entstehen vornahm, erübrigen ihre Anwendung durch das bekannte Staatsverteidigungsgesetz vom 13. April 1936.

Dah sich die angebliche Unzuverlässigkeit in der tschecho-slowakischen Wirtschaft befindet, liegt an der Hand. Dies ist mit einem Hauptgrund dafür, weshalb gerade in den tschecho-slowakischen Gebieten die Industrieproduktion darniederliegt, weil die tschecho-slowakischen Unternehmen als nicht staatlich notwendig und zuverlässig Betriebe einfach außer Acht gelassen werden.

Rohstoffe in der Kohlenasche?

Eine Untersuchung über die hochwertigen Stoffe in der Asche der Steinkohle

Zu den wichtigsten Aufgaben der chemischen Technik gehört die Umwandlung geringwertiger und reichlich vorhandener Naturstoffe in hochwertige Erzeugnisse und in zunehmendem Maße auch die Verwertung von bisher wertlosen Abfallstoffen. Die hierbei erzielten Erfolge sind verblüffend — es sei hier nur als jüngstes Beispiel die überragend vielseitige Nutzung von jährlich 1,5 Mill. Tonnen Sulfitablage bei der Zellulosegewinnung genannt —, und was gestern noch selbst von Fachleuten als unmöglich bezeichnet wurde, ist heute bereits Wirklichkeit geworden.

- 1. an Stahlverbindern (Kobalt, Nickel, Molybdän, Chrom, Vanadin) 27 kilo je Tonne in einem Gesamtwert von 55 RM, 2. an Buntemetallen (Zinn, Jod, Blei, Arsen) 19 kilo je Tonne in einem Gesamtwert von 4 RM, 3. an Edelmetallen (Gold, Platin, Palladium, Silber) 6 Gramm je Tonne in einem Gesamtwert von 3 RM, 4. an seltenen Metallen (Beryllium, Gallium, Lanthaniden) 7 kilo je Tonne in einem Gesamtwert, der nur mit 60 RM angegeben werden kann.

Einigermaßen allgemein ist doch veranschlagt wurde, begnügt man sich früher in vielen Fällen mit einer Einzahlung von 25 v. H. des Aktienkapitals, die Restforderung an die Aktionäre mußte aber bilanziert werden. In der Krise zeigte sich nun, daß diese Forderungen im Bedarfsfall nicht immer ohne weiteres eingezogen werden konnten.

Forderungen an die Aktionäre...

und Wünsche an die Versicherungsgesellschaften

WPD Zeit Wochen kommen fast täglich die Wünsche von Versicherungsgesellschaften zur Berücksichtigung. Nun ebbt die Flut allmählich ab, und es ist an der Zeit, auf einige charakteristische Merkmale der Geschäftsbüchlein einzugehen.

Das Aktienkapital der Versicherungsunternehmen unterscheidet sich von dem der Industriegesellschaften ja dadurch, daß es bei diesen Betriebskapital darstellt, bei der Versicherungswirtschaft aber zur Hauptsache nur Garantiekapital als Sicherheit für die Versicherenden bei etwa eintretenden Verlusten.

Die Auffüllung geschieht allgemein oder nicht in der Weise, daß vom Aktionär, dessen Leistungskraft während des Wirtschaftsaufschwunges doch auch geklärt ist, die Einzahlung des Restbetrags verlangt würde.

So ist die tschecho-slowakische Wirtschaft innerhalb des europäischen Kontinents mit der ersten Staat gewesen, der ein derart ausführliches Staatsverteidigungsgesetz durchgeführt hat.

Aktionäre" ausgesprochen. Diese Abweisung hat seit 1936 stark zugenommen und dürfte sich jetzt voraussichtlich noch verstärken. Die Dividende verhält sich aber auch für das Geschäftsjahr 1937 bei überhöhter Betrachtung bei einem Durchschnittssatz von 8 v. H.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Kroggen: 70/72 kilo * Restpreis, gel. tr. Durchschnittspreis, gel. tr. Ostpreisgebiet 19.15, per August 1938, RM 18.10, 18.15, 18.20, 18.70, 19.20, 19.80; Kugeln, plus 40 Pf. Qualitätszuschlag: für 1 kilo über Durchschnitt, RM 0.07, für 2 kilo 0.15, für 3 kilo 0.22 per 100 kilo.

einige „Nation“ zu sein, der nichttschechischen Bevölkerungsteile ihres Landes nicht sicher fühlt. Solche Staaten sind immer gezwungen, „scharfe“ Gesetzesmaßnahmen durchzuführen.

chender Ausschüttung ausprägt. Will der Aktionär auch diesen Gewinn noch miteinnehmen, braucht er nur das Papier zu verkaufen.

Wir haben von einigen Gesellschaften, ohne besondere Auswahl nach dem Gesichtspunkt möglichst hoher Aktionärgewinne, die Dividende und die Ueberweisung auf Konto „Aktionär an die Aktionäre“ zusammengerechnet. Dabei ergibt sich, daß bei Versicherungsgesellschaften „Gewinne“ von rund 10, 15, ja 18 v. H. erzielt.

Das Bestreben, das Aktienkapital aufzufüllen, ist durchaus zu begrüßen. Dies kommt der Gesellschaft und auch ihren Versicherern zugute. Den unmittelbaren Gewinn aber hat noch der bisher üblichen Form der Aktionäre. Es scheint darum angebracht, den Gesellschaften nahezu legen, daß sie, wenn schon aus dem Gewinn ein Teilbetrag für die Kapitalaufüllung verwendet wird, in Zukunft die Dividendenausschüttung ruhig unter den Durchschnittssatz senken.

Rhein-Mainische Abendbörse

An der Abendbörse herrschte weitestgehende Zurückhaltung. Es lag wieder kleines Angebot vor, mangels Kaufaufträge bei fehlender Aufnahmefähigkeit kamen aber die meist limitierten Verkaufsaufträge nicht zur Ausführung.

Getreide

Getreidenotierungen in Rotterdam

Rotterdam, 8. Aug. Weizen (in Hk. v. 100 Kilo): der Best. 4.92%; Rogg. 4.97%; Jan. 5.00; März 5.02%.

Volkversicherung in Japan

Nachdem schon vor 16 Jahren in Japan ein Gesetz verabschiedet wurde, das für gewerbliche Arbeiter und Bergleute die Krankenversicherungspflicht einführt, ist nunmehr dort ein sog. Volkskassenversicherungsgesetz in Kraft getreten.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

artikeln: Erdnüssen, prompt, Restpreis ab Fabr., August 1938 RM 15.80, Zolobüchel 15.50, Kapulden 13.70, de. ausl. 14.20, Kapuldenstrom 13.70, Palmfischchen 13.90, Kofasfischchen 14.70, Zolobüchel 15.00, Feinschmalz 16.50 RM, Trachtenöl, Fabrikpreis, 10 Pf. per August 1938 9.32, Kofasöl 6.48, Stearinsäure 11.52, Zuderfischchen, vollw., 12.52 RM, Kugeln, pl. 35 Pf. - Mischfutter: Weizen + Gerstl. (a) Weizen, handelsüblich, gel. tr., mit Weizen (bis ein Drittel) an mündverkauften Gefläckern 4.50; (b) Weizen, gel. tr., mit unerhöhtem Weizen (bis ein Drittel) an mündverkauften Gefläckern 5.20; (c) Weizen und Weizen (Zählung), ungekalktes Futter, ohne nennenswerten Betrag an mündverkauften Gefläckern 6.60.

einigen „Nation“ zu sein, der nichttschechischen Bevölkerungsteile ihres Landes nicht sicher fühlt. Solche Staaten sind immer gezwungen, „scharfe“ Gesetzesmaßnahmen durchzuführen.

Felix Rabe erbt dreizehn Biedermeierstühle

E. W. Emo dreht einen neuen Film mit Heinz Rühmann und Hans Moser

In Siebering, jenem malerisch gelegenen Flecken vor den Toren Wiens, wo der Weinbau zu Hause ist und wo man einen besonders gut geratenen Heurigen kosten darf, ein wenig verkümmert im Häusermeer, das Atelier der Tobis-Gesellschaft. Kein Aufnahmegeräte, das durch seine Kubikmeter und durch die Größe seine Atelierbauten ohne weiteres ins Auge springt, sondern eine Anlage, die mit einer Halle, umgeben von Werkstätten und einem sich anschließenden Bauplatz, eher den Eindruck eines Studios macht. Und doch sind auf diesem verhältnismäßig kleinen Raum bereits viele gute Filme entstanden und als wir in der Frühe eines lachenden Sommertages das Atelier betreten, ist die Arbeit wieder im Gange, ja es herrscht Hochbetrieb.

Zulius von Borsodny hatte vier Räume einer eleganten Wohnung gestellt: Durch einen komfortablen Eingang gelangen wir in ein Musikzimmer, an das ein Speisezimmer freundlich und einladend stößt, daneben bewundern wir wieder ein ebenso hübsches Schlafzimmer, um schließlich in einem modernen, gefächelten Badzimmer halt zu machen. Und in diesem Badzimmer stand der „Nitrophongalen“, hatte der Ausnahmestab Platz genommen, während von den Gängen über den Raum herab wohl ein gutes Duzend Lampen mörderische Hitze verbreiten. Wer zu weiteren Betrachtungen über die Sonnenglut draußen und die Siedehitze eines ansonsten als kühl bekannten Badzimmers blieb wenig Zeit, denn das Tutzzeichen ertönte, der „Klappenmann“ trat in Funktion: Achtung! Aufnahme, bitte Kugel! Und dann ging los: Die Tür ward aufgerissen, ein junger Mann, angetan mit Regenmantel (geradezu eine Herausforderung bei diesem Sonnenschein) und braunem Hut, schob herein und verschwand mit allen Zeichen der Angst hinter dem schließenden Vorhang der Brause. Dann öffnete sich wieder die Tür des Badzimmers, diesmal, um einen distinguiert aussehenden Herrn einzulassen, der ruhig, ja fast heiter auf das Waschbecken zugeht, um sich die Hände zu waschen. Ebenso sorglos trockenet er sich die Hände wieder ab, doch dann schaut er gebannt zu dem Vorhang vor der Brause. Einen Augenblick steht er wie versteinert, dann reißt er kurz entschlossen mit einem Ruck die schwebende Reinwand zur Seite: „Was suchen Sie hier. Wie kommen Sie hier hin?“ So überstürzt die Fragen. Der bleiche junge Mann in der Brausenische lüftet den Hut und mein zuvorkommend: „Entschuldigen Sie gültig, aber ich wollte nämlich nur...“ Aber der andere läßt ihn nicht ausreden: „Halten Sie den Mund, das ist ja die Höhe, so eine Unverschämtheit!“ Sprach und verschwand, die Tür hinter sich ins Schloß werfend. „Gut“, meinte der Spielleiter E. W. Emo und läßt abbluten. Dann wird wiederholt und immer wieder probiert, bis die Szene vor den kritischen Augen des Regisseurs und des Kameramanns Carl Höschl und vor den noch kritischeren Ohren des Tonmeisters besteht.

Und interessiert dieser etwas aufregende Vorgang aber und da wir glauben, daß der in das Bad flüchtende junge Mann am besten Auskunft geben kann, befragen wir ihn schnell in der Kürze einer Ausrufepause. „Ja“, sagt

Heinz Rühmann, denn er ist der in die feuchte Nähe der Brause Kiechende Eindringling, „das ist eine tolle Sache. Ich spiele nämlich in diesem neuen Terra-Film einen Friseur. Heiße Felix Rabe. Bin durchaus kein Licht in meinem Fach. Im Gegenteil, was mir in die Finger kommt, geht zu Bruch. Alles, Haarpflege, Hautkreme, Sommerpflegenmittel usw. Als ich einen halbeingeisterten Herrn zehn Minuten im „Schaum“ sitzen lasse, fliege ich. Und gründlich. Aber ich bin nicht traurig, denn die gute Tante Barbara ist ja gestorben und sie hat „was“ hinterlassen. Keine fünf Millionen Dollars, aber ganz gleich, was es auch ist, eine Erbschaft macht froh. Und so kommt es, daß ich bereits auf dem Wege zu der besagten Erbschaft glücklichen Herzens die Hälfte einem Fräulein Lilly, das sich sonst nur für Autos, Rennen, Monte Carlo und ähnliche Scherze interessiert, verspreche. Aber — als ich dann Tante Barbaras Wohnung mit ehrfurchtiger Ergreifung betrete, steht mir das Herz still. Still vor der Einsamkeit, die mich umgibt. Alle Stuben sind ausgeräumt, gähnend leer. Nur dreizehn Stühle und das Bild der Tante, in

Del gemalt, grinsen mich an. Ich war erschlagen. Am nächsten Tag verkaufte ich sofort die dreizehn Stühle. Verkauf ist zwar leicht übertrieben — doch will ich Ihnen nicht zuviel verraten, wie weiterging, das mag Ihnen jener dort, der Trödler Alois Hofbauer erzählen.“ Wir schauen und um Hinter uns steht Hans Moser. „Aber nur in dem Film bin ich ein Trödler“, meint der beliebte Komiker mit herzlichem Lachen — „und kein dummer. Als nämlich der Rühmann, vielmehr der Felix Rabe, mit seinen dreizehn Stühlen zu mir kam, nahm ich sie vorsichtshalber nur in Kommission. Man kann nie wissen. Einen Vorschuß von zwanzig Mark nahm er mir ab und dann konnte es losgehen. Und es ging auch los. Sämtliche 13 Stühle waren im Handumdrehen weg. Wie warme Semmeln. Aber leider nicht an einen Käufer, sondern an mehrere. Das war das Unglück. Der gute Felix Rabe hatte nämlich ein paar Tage später hinter dem Bild der Tante einen Brief entdeckt und in diesem

Brief stand... Aber nein, das ist das Geheimnis und das darf ich nicht ansplauschen. Ich kann Ihnen nur noch sagen, daß aus Grund dieses Geheimnisses unsere Irrfahrt nach den Stühlen losging. Eine wahre Odyssee! Durch Wohnungen, Bevölkerungsdichten und Charaktere. Wir muhten sie doch wiederhaben, die Stühle.“ „Moser“ ruft Rühmann aus den Kulissen herüber, „daß du nichts verrätst!“ „Nein, nein“ meint unser Trödler Alois Hofbauer ganz ernst, „ich sag nichts, ganz bestimmt nichts.“ Also muhten wir und bescheiden. Aber das haben wir doch erfahren, daß es in diesem Film wieder sehr lustig hergeht und daß Hans Moser mit Heinz Rühmann zusammen schon für Laune und Humor sorgen werden...

Ehe wir uns verabschieden, werfen wir noch einen Blick in Hans Mosers Garderobe. Es ist die kleinste aber auch schönste in diesem Hause, mit einem wunderbaren Blick auf die Weinberge und herunter auf die herrliche Donaulandschaft, auf Wien. „Schauen Sie nur“, spricht Hans Moser vornehm, „das ist meine Welt. Um mich die Natur, dort drunten bei Wien und hier die Arbeit...“ H. P.



Zeichn.: E. John

Handbuch des gesamten Jugendrechts

Ein wertvolles Nachschlagewerk

Im Auftrage des Reichsjugendführers ist jetzt im Verlag Herrn Luchterhand, Berlin das „Handbuch des gesamten Jugendrechts“ erschienen, das als amtliches Sammelwerk alle einschlägigen Rechtsvorschriften auf dem Gebiete nationalsozialistischer Jugendarbeit enthält. Der Begriff des Jugendrechts ist dabei sehr weit und erschöpfend gefaßt. Das Handbuch befaßt sich nicht nur mit dem engeren Arbeitsgebiet der Hitlerjugend, sondern darüber hinaus auch mit dem gesamten Schul-, Wehrdienst-, Reichsarbeitsdienstrecht wie auch dem Sozial-, Steuer-, Straf- und Eherecht.

Den verschiedenen Rechtsgruppen ist ein besonderer Teil „Grundlagen für die gerichtliche Stellung der Jugend in Partei und Staat“ vorangestellt. Dieser enthält die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen auf dem Arbeitsgebiet des Reichsjugendführers, sowie Vereinbarungen und Arbeitsabkommen, die zwischen der Hitlerjugend und anderen Dienststellen der Partei und des Staates getroffen worden sind. Ein nach Stichworten gegliedertes Sachregister ermöglicht ein schnelles Auffinden des gesuchten Textes.

„Pantheon“

Monatsschrift für Freunde und Sammler der Kunst, Jahrgang 1938, Heft 8/August

Aus den Neuerwerbungen niederländischer Gemälde des 17. Jahrhunderts im Bonner Landesmuseum veröffentlicht das „August-Heft“ der im Verlag F. Brudmann, München, erscheinenden Zeitschrift „Pantheon“ in einem selten schönen Farbdruck das Gemälde: „Im Maleratelier“ von Jacob Ochtervelt sowie weitere bedeutende Werke dieser Sammlung: Salomon van Rujsdael, Das Fährboot; Jacob van Voo, Gesellschaftsszene; Ferdinand Bol, Frauenbildnis; Anthony Jansz van Cross, Flachlandschaft. Den erläuternden Text schrieb Max Goering.

Zwei ganzseitige Abbildungen zeigen den Diskuswerfer des Myron, ein Geschenk des Führers an die Glyptothek in München. Interessant G. Diepolders kurze Schilderung der Geschichte dieses Meisterwerkes antiker Plastik.

Die Illustrationen zu dem Artikel von Kurt Erdmann: „Islamische Siegesfahne des 11. Jahrhunderts“ bringen u. a. „Bronzegefäße in Form eines lebenden Hirsches“ (Neapel, Museo Nazionale), „Siegesfahne, Hirsch“ (München, Völkerkundemuseum) sowie ein „Aquamanil in Entenform“ (Bergen, Museum).

„Bauernkirchweih“, ein Hauptwerk aus Adrians Brouwers Frühzeit, wird von Paul Wessier eingehend gewürdigt. Die Reproduktionen zeigen das Gemälde im ganzen und in Ausschnitten.

Aus der Londoner Auktion der Kunstsammlungen Mortimer L. Schiff, über die Voreinblick berichtet, veröffentlicht das „Pantheon“ eine Reihe besonders wertvoller Stücke: den Cupido von C. Voucharbon, einen Mille-neurs-Wandteppich (franz., etwa 1480), eine Louis-XVI.-Kommode u. a.

Ich bin sehr für geliebte Bücher. Hat man selbst das Buch, glaubt man: ein andermal!

Theod. Gottl. von Hippel

Das Mädchen von Haarlem

Ein Roman von Kurt Kriespien



16. Fortsetzung

Und nun entspann sich ein Wettstreit der Oschtheit: „Aber bitte, bedenken Sie es nur...“ — „Auf keinen Fall, mein Herr. Ich warne gern...“ — „Wirklich gar nicht notwendig...“ So ergingen sie sich in lebenswichtigen Auseinandersetzungen, und das Ende war, daß beide lebhaft plaudernd an Reimers Tisch saßen, während die achtschickselige Zeitung von einem Reimer fortgebogen und einem andern Gast übergeben wurde.

Vieler andere Gast sah so, daß Reimers ihn nicht sehen konnte. Er hatte ein Frühstück vor sich stehen, verführte es aber kaum, sondern begann sofort, mit raschen und nervösen Fingern die Zeitung zu durchblättern, bis er eine bestimmte Notiz erblickte. Die las er mit gerunzeltem Brauen, erblähte ein wenig und ließ die Reste seines Frühstücks endlos liegen. Statt dessen rückte er seinen Stuhl so, daß er hier und da Zähne aus dem Gespräch hören konnte, das Reimers führte. Was er da hörte, kam ihm eigenartig vor. „Wenn Sie früh am Morgen über die Felder gehen“, sagte der mit den grauen Schläfen gerade und langsam dadel gestrichelt seine Wirtin, „dann ist es schon ein Morgen, und die Lerchen singen unter einem Himmel von so seidigem Blau...“

Ja, Herr Kornelien — so hatte er sich Reimers vorgestellt — war ein großer Naturwärmer, aber auch ein großer Kenner der Natur. Reimers bewunderte alsbald kein Wis-

sen um so schmaltzige Dinge wie den Lebenslauf eines Kotterchens oder die Wetterempfindlichkeit der Weipen, die ein Gewitter schon viele Stunden vorher spüren, bevor wir das erste Wolken am Himmel sehen können. Als Kater liebte Reimers die Natur, und Freunde der Natur waren auch seine Freunde. Und als Kornelien schließlich ausstand mit dem Bemerkung, er hoffe, Reimers bald einmal wiederzusehen, da stimmte er gerne zu. Allerdings sollte er keine feste Verabredung eingehen, da ihm ein dringliches Geschäft hier im Dorf zurückblie.

Bei diesen Worten wurde ihm klar, daß er kein „Geschäft“ mit größerem Nachdruck betreiben müsse, und er erbob sich eilig, um an das Telefon zu stürzen. So rasch geschah das, daß der Zuschauer am Redentisch nicht mehr schnell genug einen Knopf hinter der Zeitung verborgen konnte. Einen Augenblick lang stockte Reimers, als er ihn sah, dann schritt er mit lächelndem Gruß an Dr. Sommerstorff vorüber. Aber bevor er die Telefonscheibe erreichte, gab es noch einen anderen Anruf.

Aus irgend einem Winkel der Halle schlangelte sich Eisenstein hervor. „Guten Morgen, Paul! Gut, daß wir uns treffen!“ Reimers blieb verwundert stehen. „Manu, ich denke, du bist verreist!“ Eisenstein lag milde und sorgenvoll aus. „Ich war schon auf dem Bahndorf und bin dann noch im letzten Augenblick zurückgehalten

worden. Ich bin jetzt hier in einer anderen Sache nötig.“

„Was —?“ fragte Reimers, „hier im Hof?“ „Hier im Hof!“ — „Ich hab dich übrigens eben mit einem Herrn da draußen auf der Terrasse, Paul. Es ist meine Pflicht, dich vor diesem Menschen zu warnen. Am besten wäre es für dich, seine Gesellschaft ganz zu meiden.“ Reimers lächelte. „Danke für den Rat, Otto. Es war nur eine zufällige Begegnung. Ich wähle nicht, was mich Dr. Sommerstorffs Gesellschaft luden lassen sollte.“ „Ich meinte ja auch gar nicht Dr. Sommerstorff, sondern diesen Herrn Kornelien“, sagte Eisenstein ernst.

VII.

Reimers wußte nicht, ob er sich freuen oder ärgern sollte, weil Eisenstein sich offensichtlich auf einer anderen und vermutlich falschen Fährte befand. Einerseits war zu begreifen, daß Martine zunächst unbekannt bleiben würde, doch schien der Dr. Sommerstorff gleichfalls Rudeliker davon zu sein, und das bebaute Reimers weniger. Seine Abneigung gegen diesen Menschen war eigentlich erkenntlich und beruhigte mehr auf dem Instinkt, als auf wirklichen Ursachen. Aber Reimers, wie Kämpfer oft, ließ sich nicht so sehr von seinem Verstande, wie von seinen Gefühlen leiten, und seine Gefühle waren alle gegen Sommerstorff.

Nur er sah mit Martine van Ringf verbunden lieb, sah er sie vor sich, wie er sie zuletzt erleben hatte: Leid und Verzweiflung im Gesicht die großen, grauen Augen leuchteten von Tränen. Und wieder paßte ihn diese Befestigkeit, wieder wuchs ganz übermächtig das Verlangen in ihm auf, ihr dunkles Geheimnis zu entwirren, neben dessen Lösung schon ein Toter lag. So stand er, ein labrender Ritter, der ausgezogen war, um die Guten zu beschützen und die Bö-

sen zu bestrafen. Ein moderner Ritter, allerdings, in grauem Anzug, und mit taubelosen Bügelfalten, statt der Lanze einen Telefonhörer schwingend, aber doch ein Ritter!

„Hallo —?“ meldete sich eine Mädchenstimme. Das war Fräulein Hüllersbach.

„Ich glaubte, Sie wären schon unterwegs!“ wunderte sich Reimers und setzte gleich hinzu: „Ich bin mit Fräulein Martine van Ringf verabredet.“

Das stimmte zwar nicht ganz, aber Fräulein Hüllersbach konnte davon natürlich nichts wissen, darum sagte sie nur: „Ich muß gleich weg. Das macht doch nichts? Kommen Sie nur herauf.“

Er fand das Wohnzimmer leer. Er wußte nicht, ob Fr. Hüllersbach ihn angemeldet hatte, bevor sie gegangen war, und beschloß zu warten. Während er sich nach einem Stuhl umtat, hörte er, wie eine Tür geöffnet wurde, die ins Wohnzimmer führen mußte. Es näherten sich Schritte, gedämpfte Stimmen wurden lauter. „Aber Tebber ist jetzt tot“, sagte Martine hinter der Tür dastand und acquäkt. „vielleicht müssen wir für eine Zeitlang fort. Ich halte das nicht länger aus, verabschiede dich, Richard —? Ich halte das nicht aus...“

Für Sekunden stand Reimers wie erarrt. Wenn einem schon zufällig so viel zu Ohren kommt, was man dann erst erzählen, wenn man es darauf anlegt, diese Leute anzuhören, dachte er unbedacht. Aber sofort regte sich die Erziehung in ihm, er tat zwei, drei rasche Schritte zum Fenster hin, rückte fräßig mit einem Stuhl und räuferte sich hörbar. Nebenbei wurde es still, dann öffnete sich die Tür, Martine erschien, und hinter ihr stand groß und dunkel Sommerstorff.

(Fortsetzung folgt.)

„Hakenkreuz“

Hausver...
übernimmt
Bed...
Hans
Büro für
Immobilien
Mannheim.

Zu ver
Wohnort
Sonnige 4-
1. Etz.
Friedrich
M 2, 9
Großer
mit anst. l.
preisw. zu we
31 g. Kenz.

Mein guter B...
A
wurde a...
Ma n

Mein...
unser...
CH
ist nach
von un...
Ma n

Die I...
mittags

Gott...
geliebte
Mutter,
A

am Mon...
Geduld
Ewigke
Ma n

Die F...
nachm...
statt...
mittags

Von...
Frau, d...
und Ta

E
im Alte...
Ma n
Schu

Die F...
nachm...
in Lud

Unser heutiges Film-Programm!

ALHAMBRA P 7, 23 (Planken)

Eine Frau kommt in die Tropen mit Hilde Krüger - Hilde Körber - W. Lottig

Letzte Tage! 2.50 4.20 6.20 8.30

SCHAUBURG K 1, 5 (Breite Straße)

Ave Maria Benjamin Gigli Dienstag bis Donnerstag!

3.00 4.30 6.25 8.25

SCALA Lindenhof, Meerfeldstraße 56

Hauptmann Sorell und sein Sohn Ein Film, der lebenswahr ist - nach dem weltberühmten Roman v. Warwick Deeping

Dienstag bis Donnerstag! 4.00 6.05 8.30

Ab heute bis Donnerstag:

Krach im Ehesanatorium mit Hilde Sessak, Volker v. Collande, Charlotte Daudert, Günther Lüders

UFA-PALAST Anny Ondra, Paul Klinger NARREN IM SCHNEE

Ein lustiger Tobis-Film mit Witz, Humor und voll sprühender Laune

Heinz Rühmann Heimkehr ins Glück (in 11 Aufstüben) Luise Ulrich, Paul Hörbiger, Paul Hildemann, Ludwig Stössel u. a.

REGINA HANNOVER LIGHTSPIELE NECKARAU Das moderne Theater im Süden der Stadt

Wanzen Plöhe, Schwaben usw. rufen Sie samt Brut radikal aus durch die Wanzen-Verfügung

Reformküche elfenbein, einwandurbeidet, aber preislos, ab 190,-

Wanzen Plöhe, Schwaben usw. rufen Sie samt Brut radikal aus durch die Wanzen-Verfügung

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen

Kopfmatrassen in 3 Stufen, Kufarbeits, 60 cm, Braner, H 3, 2

Motten-Salz „Teka“ wirkt unbedingt tödlich für Motten und Brut

Zurück! Dr. H. George Zahnarzt Fernruf 273 03 O 7, 26

Von der Reise zurück Dr. L. Kaeppel Facharzt für innere Krankheiten Tel. 261 81 P 7, 1

Zwangsversteigerungen Dienstag, den 9. August 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr

Grabkreuze in der Preisliste v. RM. 15,- ab stehen zur Wahl können Sie solche billig kaufen

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13 Heute Dienstag nachmittags und abends TANZ

Salonboot „Stella Maris“ Rot: 32449 Einzug nur Adolf-Hilberstraße Mittwoch, 10. Aug 1938, 2 Uhr

Damenbart ent. 4-900 Haare pro Std. überrasch. schnelle Einlage

Geschäfts-Joppen von 3.60 an Adam Ammann Spezialhaus für Berufskleidung

Für Wäscheausstattungen empfehlen wir uns in sämtlichen Stickeren, Hohlsäumen

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Diathermie

repariert Knudsen R3.7a Fernruf 23453 Einzel-Möbel

Erwin K. Münz Studienassessor im Bannstab der HJ 323 Maria Münz geb. Dahnes VERMAHLTE

Ihre Vermählung zeigen an: GOTTLIEB RÄHLE LIESEL RÄHLE geb. Müller Mannheim, den 9. August 1938

Medizinal-Verband Degr. 1854 Mannheim T 2, 18 versichert Familien und Einzelpersonen

Wanzen aller Art beseitigt radikal, 28 Jahre im Fach Rich. Kroschel, Mannheim, T 5, 10

Bockheimer Weißwein aus besten Lagen, naturtrüb, 90° Cechste, noch im Binsverfeiner laa. abzug

Damenbart Grett Stoll Mannheim, Tullastr. 19 Ruf 443 98

Für Selbstfahrer Leih-Autos P 7, 18, Planken Auto-Schwind - Fernruf 284 74

Auto-Verleih 42532 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-3

Motorrad-Verleih Fernruf 42532 an Selbstfahrer Schillergarage Speyerer-Str. 1-3

Auto-Verleih 489 31 Kilometer 8 Pfennig an Selbstfahrer, Gewehr, Luisenstr. 11

Leih-Autos Neue Sportwagen u. Limous., Geländewagen und Einzelwagen an Verm. Schlachthof-Garage Seitz

Leih-Autos für Selbstfahrer neue Wagen Ph. Hartlieb O 7, 23 Fernruf 212 70 Einzelbesitz zu verm.

Auf unserer Autobus-Gesellschaftsreise mit modern. Fernreisebussen 7 Tage München - Salzburg GROSSGLOCKNER

Ein schöner Ausflug jetzt nach Seeheim Bergstraße Penz. ab Mk. 4.50 Zimmer neub. Wasser, Wochenende

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Kattermann Stellvertreter: Karl W. Kogener, - Ober vom Dienst: Helmuth Wöhler

Zurück! Dr. H. George Zahnarzt Fernruf 273 03 O 7, 26

Von der Reise zurück Dr. L. Kaeppel Facharzt für innere Krankheiten Tel. 261 81 P 7, 1

Zwangsversteigerungen Dienstag, den 9. August 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr

Grabkreuze in der Preisliste v. RM. 15,- ab stehen zur Wahl können Sie solche billig kaufen

Zurück! Dr. H. George Zahnarzt Fernruf 273 03 O 7, 26

Von der Reise zurück Dr. L. Kaeppel Facharzt für innere Krankheiten Tel. 261 81 P 7, 1

Zwangsversteigerungen Dienstag, den 9. August 1938, nachmittags 2 1/2 Uhr

Grabkreuze in der Preisliste v. RM. 15,- ab stehen zur Wahl können Sie solche billig kaufen

repariert Knudsen R3.7a Fernruf 23453 Einzel-Möbel

Ausschnitten und an „Hakenkreuzbanner“, Mannheim, R 3, 14/15, einfinden. Sommer-Wettbewerb des „Hakenkreuzbanner“

DAS

Ein

Ma

Uebung

Rach den

Die Wand

Die Mani

Der briti

Der Erste

„Euchantre